

Adi Bachler über seine Kunst



Ich meine, dass in der heutigen Zeit die Menschen sehr wohl auf Kunst ansprechen und dass die Kunst **Werte** vermitteln kann, wie es etwa durch die Sprache oder durch philosophische Gedanken nicht immer so möglich ist. Es gibt im Menschen eine Ebene, wo er empfänglich ist, wo er spürt, das berührt mich, das betrifft mich in meinem Glauben. Grundlage meiner ganzen Überlegungen in der Gestaltung von sakralen Bildern ist das Thema der Auferstehung, die Hoffnung. Es gibt in der Welt unzählig viel Leid, das nicht wegzuleugnen ist, aber vom Glauben her gesehen wird alles hingeführt zur Auferstehung. Und damit müssten wir trotz des vielen Leides hoffnungsvolle Christen sein und danach leben. Das möchte ich eben durch die Kunst unter anderem mit kräftigen Farben veranschaulichen.

Farbe ist für mich ein Ausdruck der Freude, die ich auch im sakralen Bereich wieder geben möchte. Ich verwende oft auch Blattgold dazu. Das Gold ist ja die Farbe der ewigen Herrlichkeit (in der Offenbarung des Johannes ist die Rede von der goldenen Stadt Jerusalem). Ich habe zum Beispiel Glasfenster für eine Friedhofskapelle in Oberösterreich oder in der Pfarre St. Marein bei Knittelfeld in bunten Farben gestaltet. Denn die Leute, die Trauer im Herzen tragen, sollen durch das helle Licht innerlich aufgerichtet werden. Der Durchgang von der Welt zu Gott, der Durchgang zum Licht, geht über die Schranke des Todes, aber darüber hinaus geht es weiter. Für uns Christen geht es der Herrlichkeit zu. Meine Bilder sind für mich Glaubenszeichen, Zeichen sind Bilder die einen Hinweis, eine Botschaft zum Ausdruck bringen, sind Symbole, sind Wegweiser in die Tiefe, in das Herz der Dinge. Mit den Augen des christlichen Glaubens betrachtet sind es „Symbole“, die auf Gott hinweisen. Symbole enthüllen Wirklichkeit, eröffnen ein Geheimnis.

Als praktizierender Christ ist der Glaube für mich die Basis. Da kann in der Kirche noch so viel Negatives passieren, was man in letzter Zeit wieder erfahren musste, aber das erschüttert nicht meinen Glauben. Mein Kunsterzieher Professor Fritz Mayer-Beck, der sich nie als Christ ortete, hat einmal auf die Frage von Studenten, was er von Kirche und Religion halte (sie wollten ihn damit offensichtlich aufs Glatteis führen) geantwortet: „Glücklich jeder, der glauben kann.“ Ich bin in der glücklichen Lage glauben zu können und möchte schon alleine aus diesem Grund mit meiner Kunst die Wahrheiten und Werte dieses Glaubens vermitteln.